



Blatt der Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Abdruckpreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
1) einmaliger Ein-
druckung je 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerhalb je 8 Pf.
die 1/2paltige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbare Beiträge
werden dank-
bar angenommen.

Nr. 81.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 30. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1901.

Ämtliche Nachrichten.

* Die Schwurgerichtssitzungen in Tübingen pro 2. Quartal 1901 beginnen am Montag, den 17. Juni, vormittags 9 Uhr.

* Die erste höhere Finanzdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Wilhelm Scherz von Altensteig und Gottlob Schuon von Nagold.

* Uebertragen wurde: die Schulfstelle in Göttingen, Bezirks Freudenstadt, dem Unterlehrer Friedrich Bartholomäi in Unterjelmigen, diejenige in Pfondorf, Bezirks Nagold, dem Unterlehrer Theodor Reichert in Neustadt, diejenige in Schmied, Bezirks Calw, dem Unterlehrer Hermann Herrigel in Schwann.

* Den Hopfenpflückern ist auch in diesem Jahre wieder die Vergünstigung gewährt, daß das einfache Billet der Hinfahrt zur freien Rückfahrt berechtigt, wenn vom Schultheißenamt der betr. Hopfenbau treibenden Gemeinde das Billet abgestempelt wird. Für unsere Gegend kommen für die Kartenabgabe in Betracht die Gemeinden Biringen, Bondorf, Dizingen, Ergenzingen, Eutingen, Gündringen, Herrenberg, Hochdorf, Horb, Mühlen, Nagold, Nebringen, Ruffingen, Remmingen, Rottenburg, Tübingen, Weilderstadt.

* Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Geflügelcholera: Geflügel, welches aus dem Auslande nach Württemberg eingeführt wird, darf, wenn die Einfuhr mit der Eisenbahn oder im Schiffverkehrsverkehr erfolgt, von der Entlastestation, und wenn die Einfuhr auf dem Landwege geschieht, aus dem ersten württembergischen Grenzort erst dann abgeführt werden, wenn durch die Untersuchung des beamteten oder des hierzu vom Bezirksamt besonders ermächtigten Tierarztes festgestellt ist, daß die betreffenden Tiere gesund sind. Verdächtige Transporte können durch das Bezirksamt bis zur Dauer von 8 Tagen unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden. Die Kosten der Untersuchung fallen dem Eigentümer bzw. Empfänger der Tiere zur Last. Der Handel mit Geflügel im Umherziehen ist bis zum 30. Juni d. J. verboten. Ausgenommen ist der Anlauf von Geflügel, welches zur Schlachtung bestimmt ist. Die Verfügung tritt am 1. Juni d. J. in Kraft.

* Für das königliche Remondepot Breithülen werden eine Anzahl Remonten aufgekauft und zwar: am 22. Juni in Horb.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 25. Mai. (51. Sitzung.) Die Beratung des Finanzetat wird fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Indirekte Steuern“ beantragt die Kommission, daß der überlebende Ehegatte von der Umsatzsteuer befreit werde.

Der Minister giebt eine im Ganzen zustimmende Erklärung. Auf eine Anfrage wird vom Regierungsbüro erklärt, daß das Weinungeld auf Schaumwein nach Einführung einer Reichs-schaumweinsteuer wahrscheinlich wegfallen werde. Ueber die Frage der Abschaffung der Steuerwachmeister entspinnt sich eine endlose Debatte. Ueber die Abschaffung ist man einig, es handelt sich um Art und Tempo des Vorgehens. Der Abg. Braunger (B.) wünscht eine Einschränkung des Flaschenbierhandels. Die Donatingelderfrage wird zurückgestellt, da die Verhandlungen in der staatsrechtlichen Kommission noch nicht beendet sind. Nächste Sitzung Freitag 7. Juni.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 29. Mai. Am Pfingstfest vormittag ging uns das folgende Telegramm des Bureau Wolff zu: „Der Kaiser hat auf Antrag des Reichskanzlers die Rückkehr des Panzergeschwaders aus China angeordnet und ferner befohlen, die Auflösung des Armees-Oberkommandos in Ostasien, sowie die Reduzierung des ostasiatischen Expeditionskorps vorzubereiten.“ Das war zum Pfingstfeste eine recht erfreuliche Meldung. Dann brachte uns das Pfingstfest abwechselnd mit lächelndem Sonnenschein Flur und Au erregende gegenstrebende Gewitterregen. Wie mag dem Landmann, dem bereits durch drohenden Futtermangel für seinen Viehstand bangte, das Herz leichter geworden sein, aber auch die Ausflügler, und deren waren es viele, kamen nicht zu kurz: durch den Regen wurden die Straßen ihres lästigen Staubes entledigt, die Luft reingemacht und die Blütenfülle und das Wachstum allüberall — gleich doch gegenwärtig das ganze Land einem einzigen märchenhaften Garten — boten ein bezauberndes Bild und gestalteten eine Exkursion in die Nähe oder Ferne äußerst lohnend. Es war diesmal aber auch ein Pfingsten der Erbauung, wo angesichts der so schön geschmückten Erde die Lobpreisung der Güte Gottes recht zum Durchbruch kommen, ein echter Pfingstgeist walten konnte. Sie gingen nur zu rasch vorüber die lieblichen Pfingstfeiertage und wir sind bereits wieder in das werthtätige Leben eingetreten, in die Thätigkeit, die von jedem Einzelnen bei der immer einschneidender sich gestaltenden Konkurrenz Fleiß, Umsicht und Pflichttreue verlangt.

* Pfalzgrafenweiler, 24. Mai. Die am Mittwoch unter der Regide des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler des württ. Schwarzwaldbereichs arrangierte heutige erste Floßpartie auf dem Zinsbach nahm vom herrlichsten Maiwetter begünstigt einen allerseits befriedigenden Verlauf. Um 1/23 Uhr wurde von der Zinsbachwasserlinie abgefahren und der stattliche, mit schwarzroten Fährbuden und Tannenbäumchen geschmückte Floß legte in raschem, die zahlreichen Hindernisse („Ellenbogen“, Floßfallen etc.) flott nehmendem

Laufe seinen Weg nach Altensteig in kaum 1/4 Stunden zurück. Die Fahrt dauerte der drei „Gföde“ füllenden „Oblasi“ von 40 Passagieren nur zu kurz. Im „Stern“ in Altensteig fand dann der übliche Umtrunk nebst musikalischen Leistungen von Altensteiger, Horber und hiesigen Kräften in längerer belebter Sitzung statt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß bald zu einer weiteren Floßpartie „in langer Sicht“ eingeladen werden möchte — einem Vergnügen, das einzig in seiner Art sein dürfte. (St.)

* n. Wildbad, 25. Mai. Die Zahl der Kurgäste ist bis jetzt eine mäßige, im Vergleich zu derjenigen in sonstigen Jahren, mit so günstigem Maiwetter wie heute. Insbesondere fehlen Ausländer und vor allem Engländer und Amerikaner. Gestern wurde von einem Droschkenführer ein Kind überfahren, dem die Räder über den Kopf gingen. Das Kind lebt zwar noch, aber seine Verletzungen sind sehr gefährliche.

* Stuttgart, 24. Mai. Die Aussichten für die Einführung der Einheitsmarke stehen gutem Vernehmen nach recht günstig. Die Schwierigkeit lag bekanntlich auf dem Gebiete der Verrechnung. Es sind nun, wie es heißt, mehrere Methoden gefunden worden, die eine Verrechnung ermöglichen, so daß es thunlich erscheint, die Einheitspostmarke einzuführen, ohne daß Württemberg Gefahr läuft, in seinen Einnahmen geschädigt zu werden. Die Reichspostverwaltung soll sich in dieser Beziehung sehr entgegenkommend gezeigt haben. Welche der vorgeschlagenen Rechnungsarten eingeführt werden wird, scheint noch nicht entschieden zu sein.

* Ein langjähriges Freundschaftsverhältnis verbindet den König Wilhelm von Württemberg mit dem Frankfurter Ersten Staatsanwalt v. Reden, seinem alten Korpsbruder. Der König weilt zum Besuche seines Freundes oft inognito in Frankfurt und man kann dann die beiden Herren in einem bürgerlichen Bierhause gemächlich beim „Wäiner“ sitzen sehen. Am Sonntag war König Wilhelm abermals in Frankfurt, um Herrn v. Reden, der seine silberne Hochzeit feierte, persönlich zu gratulieren.

* Gmünd, 25. Mai. Die Eibe (Taxus baocata), welche in den Gegenden des Schwarzwalbes sehr häufig vorkommen soll und in den Gärten anderer Gegenden als Zierpflanze verwendet wird, ist eine Giftpflanze, vor welcher nicht genug gewarnt werden kann, was ein hiesiger, für Pferdebesitzer sehr interessanter Fall beweist. Ein Knecht des Güterbesorbers Eisele von hier hatte nämlich Frachtgüter nach Gotteszell zu verbringen. Während nun der Knecht dort angekommen, die Fracht ablad und an Ort und Stelle verbrachte, fraßen die Pferde von einem in nahen Garten stehenden Eibenbaum. — Zu Hause angekommen, hatte der Knecht die Pferde kaum in den Stall gebracht, als plötzlich eines derselben zu Boden fiel und sofort verendete. Erschrocken eilte der Knecht zu seinem Herrn, um ihm den Unfall anzuzeigen und als er mit dem-

Gelebrucht

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Gdlen deine Leben,
Auserwählten nur dein Herz.

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.
(Fortsetzung.)

„Sie werden Ihrer großen Freundlichkeit gegen mich,“ sagte der Fremde, ehe ich meiner Verwunderung Ausdruck geben konnte, „gewiß das weitere Opfer bringen, diese Maske vorzubinden, die Sie ja in nichts behindern wird, während sie verhüllt, daß die Kranke Sie dereinst wiedererkennt.“

Diese Logik war einleuchtend, und da ich mir sagte, daß mein Hauptzweck der sein mußte, durch eigene Beobachtungen das Geheimnis zu durchdringen, und daß es wichtiger sei, wenn ich die Kranke wieder zu erkennen vermöchte, so fügte ich mich seinem Verlangen. Ich sah dann, wie eine anständig aussehende ältliche Frau in das Zimmer trat, welche eine Lampe hielt, augenscheinlich die Krankenschwesterin. Sie führte uns eine schöne, breite Treppe hinauf, durch einen langen Gang nach dem Zimmer der Dame — das schönste Zimmer, das ich je betreten!“ fügte Doktor Anthony hinzu.

„Es war groß und lustig, ganz mit blauer Seide ausgeschlagen. Die Möbel waren von Rosenholz und auf dem Kaminsims und auf den Postamenten an den Wänden standen in prächtigen Vasen die herrlichsten Blumen. Sie sehen, Miß Rodney, daß ich von meinen Augen guten Gebrauch machte,“ bemerkte er lächelnd.

„Ja, Herr Doktor, aber die geheimnisvolle Patientin,“ sagte Ellly ungeduldig.

„Ich wollte eben von ihr reden,“ versetzte der Doktor,

„verzeihen Sie, wenn ich durch die Vorrede Ihre Geduld etwas lange in Anspruch genommen habe. In der Mitte des Zimmers stand ein großes Himmelbett mit Vorhängen von schwerer, blauer Seide und in den reich mit Spitzen besetzten Pfählen lag ein Mädchen — eine Leiche, wie ich zuerst glaubte: denn sie war totenbleich und regte sich nicht. Ihre Augen waren geschlossen, und die weiße Umhüllung, welche ihre Brust bedeckte, war mit Blut besetzt.“ Ellly erblähte schauernd.

„Arme kleine Aline!“ seufzte sie. „Beschreiben Sie mir, wie sie aussah, Doktor Anthony.“

„Sie war noch sehr jung. Sie sah fast aus wie ein Kind,“ sagte der Doktor.

„Sie hatte ein rundes Gesicht und im Kim ein Grübchen. Ihr Haar war dunkel und lockig, ihre Augenbrauen und Wimpern vom tiefsten Schwarz und von wunderbarer Schönheit. Zu meiner großen Ueberraschung waren ihre Augen, als sie dieselben aufschlug, nachdem sie aus ihrer Ohnmacht erwachte vom tiefsten Blau. Ich hatte gedacht, daß sie schwarz sein müßten, ehe sie dieselben öffnete.“

„Es war meine Schwester!“ rief Ellly im Tone der Ueberzeugung.

„Ich trat an das Bett und blickte auf das schöne, stille Gesicht,“ fuhr er fort, „und der Fremde folgte mir. Augenblicklich wendete er sich in ärgerlichem Tone zu der Wärterin:

„Was ist das?“ fragte er. „Hatte ich Ihnen nicht befohlen, ihr eine Maske anzulegen.“

„Ich that es auch, aber ihre anhaltende Ohnmacht ängstigte mich, so daß ich ihr die Maske abnahm, um ihr Luft zu machen und ich vergaß, sie ihr wieder anzulegen. Ich hoffe, Herr, daß es nicht von schlimmen Folgen sein wird.“

Er murmelte einige verdrießliche Worte, dann trat er rasch zurück; denn die Verwundete schlug die Augen auf,

und sah sich erstaunt um. Als sie die Wärterin erblickte, rief sie in erschrockenem Tone:

„Wer sind Sie, und wo bin ich?“

Sie sprach nicht weiter; denn mein seltsamer Führer beugte sich über sie und flüsterte ihr einige Worte ins Ohr, worauf sie wieder in Schweigen versiel. Dann bat er mich, die Bunde zu untersuchen.

„War sie — war sie tödlich?“ fragte Ellly.

„Nein, obgleich der Streich in mörderischer Absicht geführt sein mußte. Das Messer, welches das Herz treffen sollte, war abgeglitten und hatte nur eine Fleischwunde verursacht. Ich verband dieselbe, und noch ehe ich damit zu Ende war, wurde die Kranke wieder ohnmächtig.“

„Und Sie konnten nichts weiter erfahren?“ fragte Ellly.

„Nein. Ehe ich ging, zog der Fremde seinen Rock aus und zeigte mir eine tiefe Schnittwunde an seinem eigenen Arm. Auch diese verband ich, dann händigte er mir eine Banknote ein. Wir bestiegen wieder gemeinschaftlich den Wagen und fuhren in die dunkle Nacht hinaus. Ich hatte gehofft, auf der Rückfahrt Gelegenheit zu finden, den Wagen plötzlich zu verlassen, um mich über die Dertlichkeit orientieren zu können; doch fand ich die Thür des Wagens fest verschlossen, auch war die Gangart, in der der Wagen dahineilte, eine so rasend schnelle, daß ein Sprung hinaus lebensgefährlich gewesen wäre. So kamen wir nach Verlauf derselben Zeit, die wir zur Hirtreise gebraucht, an die ersten Häuser von Maywood, wo der Wagen hielt und mein Begleiter mit einigen Worten des Dankes mir den Schlag öfnete, sich verabschiedete und eilend zurückfuhr. Meine Geschichte ist zu Ende. Wirft sie irgend welches Licht auf das unerklärliche Verschwinden Ihrer Schwester?“

„Nein, Doktor Anthony. Die Sache wird dadurch nur noch rätselhafter und geheimnisvoller.“

„Dennoch finde ich darin eine Art von Anhalt,“ sagte er nachdenklich. „Wenn das junge Mädchen,“ welches



selben zurückkam, lag auch das zweite Pferd tot am Boden. Im ersten Augenblick vermutete man einen Nacheast durch Bergigung, da ein Schlaganfall nicht vorlag. Der Knecht erinnerte sich nun, was die Pferde getroffen und eine sofort vorgenommene chemische Untersuchung des Mageninhalts der Pferde stellte nun auch eine sehr starke Vergiftung durch die Eibepflanze fest. Die verwendeten Pferde repräsentierten einen Wert von ca. 3000 Mark. — Die Pferdebesitzer mahnt dieser Fall zur Vorsicht!

Crailsheim, 27. Mai. Der hiesige Gewerbeverein entfaltet eine rege Thätigkeit, durch die ein frischer Zug in das Handwerk des Bezirks gebracht wird. Die Handwerksmeister fangen an, sich in freien Vereinigungen zusammenzuschließen und zu organisieren, den Bezug der Rohprodukte genossenschaftlich zu bewerkstelligen, feste Preislisten mit einem kontraktlichen Minimum aufzustellen, den Handwerkskammern sich anzugliedern und insbesondere das mancherorts im argen liegende Lehrlingswesen solidarisch zu regeln. Die Handwerkskammer Heilbronn hat zu letzterem Zweck einen vortrefflichen Entwurf von Satzungen an die Bezirksgewerbevereine hinausgegeben. Mit den Hauptpunkten dieser Vorschriften erklärte sich der hiesige Gewerbeverein einverstanden. Dagegen fand die Vorchrift betreffs der aufs genaueste festgelegten Zahl der Lehrlinge, die ein Handwerksmeister halten dürfe, Widerspruch; man wünscht allgemein, daß in unserer Zeit, in der eine Flucht aus der Werkstatt in die Amtsstuben zu konstatieren sei, die Zahl der Lehrlinge unbeschränkt bleiben möge in Werkstätten, die Garantie für gute Ausbildung bieten. Während ihrer ganzen Lehrzeit, also meist drei Jahre lang, sollen die Lehrlinge verpflichtet sein, die gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen. (Auf den gleichen Standpunkt stellte sich der Gewerbeverein Kottweil zu den von der Handelskammer Heilbronn über das Lehrlingswesen angenommenen Vorschriften. Es ist unverkennbar, daß, außer von den Sozis, hauptsächlich von Großstadtbetrieben die Festlegung der Lehrlingszahl im Handwerk angestrebt wird, also von einer Seite, von der man nicht die Besserung der Lage der Handwerker auf dem Lande erhoffen darf, sondern die Triebfeder eher in der Konkurrenzfurcht erblicken muß. Führe man doch die obligatorische Lehrlingsprüfung ein unter Festsetzung einer Prüfungsnorm für die einzelnen Berufe und der Klage über Lehrlingszüchtereien dürfte mit einem Schlage abgeholfen sein. Den Fabrikbetrieben gehört dann auch gleichzeitig auf den Leib gerückt, denn was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Zeit ist es, den vielen Ansinnen gegenüber, daß sich der Handwerker aufrafft und sich seiner Haut wehrt.)

Ingelfingen, 26. Mai. Gestern nachmittag schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in der benachbarten Gemeinde Bobachhof in die Doppelscheuer von Friedrich Diez und Georg Hafensuf. Der eben in der Scheuer beschäftigte 13jährige Sohn des Hafensuf wurde wahrscheinlich vom Blitz niedergeschlagen und kam in den Flammen um. Der Vater trug bei dem Versuche, seinen Sohn zu retten, erhebliche Brandwunden davon. Die beiden Scheuern, ein Holzschuppen, eine Brauerei und ein Waschhaus brannten auf dem hochgelegenen Hofe bis auf den Grund nieder.

(Verschiedenes.) In Berkheim wurde der Bauer Friedrich Herdine von seinem 18 Jahre alten Neffen mit einem Prügel so schwer verletzt, daß er starb. — Am Samstag Abend zog über das Neckarthal ein Gewitter, das starken Hagel brachte und in Weil, Brühl, Metzingen, Hedelfingen und Oberkiefheim teilweise bedeutenden Schaden anrichtete. Auch über die Markung Ruith zog ein schweres Gewitter, das leider starken Hagel brachte, der etwa 20 Minuten lang in meist hagelnußgroßen, kegelförmigen Körnern fiel.

* Es reichte den Karlsrühern immer noch nicht zur Großstadt. Die Einwohnerzahl betrug nach Mitteilungen des statistischen Amtes am 1. April erst 97.699. Auf den lang erhofften Hunderttausendsten wird man wohl eine Prämie aussetzen.

* Berlin, 25. Mai. Das Reichsmilitärgericht verwarf die Revision des Oberleutnants Küger-Mörchingen. (Das angefochtene Urteil gegen Küger lautet bekanntlich auf 6 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.)

* Die gesamte Bemannung der Yacht des Kaisers, der „Hohenzollern“, ist mit Strohhüten nach englischem Muster versehen worden. Die Hüte sind so weit im Nacken zu tragen, daß das Stirnhaar sichtbar bleibt.

(„Spät kommt sie, doch sie kommt.“) nämlich die amtliche Verlesung von der Verlesung des schwarzen Adlerordens an den englischen Feldmarschall Lord Roberts. Der „Reichsanzeiger“ vom letzten Samstag meldet: Dem großbritannischen Feldmarschall Carl Roberts ist der schwarze Adlerorden, dem Generalmajor John Neill und dem Carl Kintore der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden. Gleichzeitig werden weiteren 28 englischen Generalen und Hofangestellten Dekorationen verliehen. Man will offenbar durch diese Zusammenfassung die Dekoration des „Boernsieggers“ als einen höchst-konventionellen Akt kennzeichnen.

* Berlin, 28. Mai. Die Rückkehr unserer Truppen aus China, wozu der Reichskanzler offenbar bei seinem letzten Vortrage in Urville die Zustimmung des Kaisers eingeholt hat, wird sich mit ihunlichster Beschleunigung nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-America-Linie vollziehen. Die für die erste Abreise der Heimkehrenden von mehr als 12000 Mann erforderlichen Dampfer sind bereits gechartert und gehen sobald als möglich nach China ab. Außerdem wird wahrscheinlich jeder der fälligen Reichspostdampfer mindestens ein Bataillon mit nach Hause nehmen.

* In Großwallstadt bei München wurden drei Spengler, welche während eines Gewitters unter eine Blechhütte flüchteten, vom Blitze erschlagen.

* Waldenburg in Schlesien, 25. Mai. Gestern nachmittag ging die sogenannte Holzlaue eines Lustschiffes auf den künstlich angelegten Graben in Flammen auf. Das Feuer ging durch den Lustschiff nach unten und gefährdete die unten arbeitenden Bergleute. Trotzdem die Rettungsarbeiten mit allem Nachdruck und unter Aufbietung aller Kräfte in Angriff genommen wurden, dürften über 20 Menschenleben zu beklagen sein. Bis heute früh sind zwölf Leichen geborgen. Zwei von den zehn am Rettungswerke beteiligten Mannschaften sind bei dem Rettungswerke gleichfalls ums Leben gekommen. Vermißt werden noch 18 Bergleute, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod erlitten haben.

|| Croissen a. D., 28. Mai. In Polnisch-Nettow wurden der Bahnwärter Schulz, seine Frau und 2 Kinder vom Blitze getroffen. Die Frau und ein Kind wurden sofort getötet.

* Die Direktoren der in Notlage gebrachten Pommerschen Hypothekensbank, Schulz und Komeid, haben genau so gewirtschaftet wie die Direktoren der vor kurzem verfallenen Spielhagenbanken. Sie haben minderwertige Liegenschaften hoch über ihren Wert hinaus beliehen, sich für diese Gefälligkeiten bezahlt gemacht, der Bank Grundstücke, die den Direktoren gehörten, teuer aufgehängt und so weiter. Deshalb werden denn auch die Aktionäre der Pommerschen Hypothekensbankgruppe mit millionen großen Verlusten hereinfallen. Und gerade wie die Direktoren der Spielhagenbanken, so haben auch die der Pommerschen Hypothekensbank es verstanden, sich durch Heuchelei und berechnete Wohlthätigkeit in vornehme Kreise zu drängen — hieß doch die Pommersche Bank im Volksmund die „Hofbank der

Kaiserin“. — Der eine der Direktoren, der Kommerzienrat Schulz, spielte sich besonders als der Wohlthäter Obenburgs auf. Er schenkte der Stadt 300 000 Mark zur Errichtung des Stiftes „Friedas Frieden“. Er bezahlte später die Kapelle des Stiftes noch besonders und schenkte auch noch 15 000 M. Vertriebszuschuß. Der Cäcilienchule gab er 50 000 M. und dem Elisabethstift ließ er 700 000 M. zinslos dar. Auch noch andere Stiftungen unterstützte er. Man fragt sich nun: Was wird mit diesen Geldern werden? Man nimmt an, daß nur das zinslose Kapital vom Konkursverwalter zurückverlangt werden könne. Welch lottes Leben gerade Schulz mit dem erschwindelten Geld geführt hat, zeigt Nachstehendes: Vor zwei Jahren heiratete Schulz seine jetzige zweite Frau, die Tochter eines Göttinger Kaufmanns. Durch seine fabelhaften Ausgaben für Geschenke, Trinkgelder usw. wurde Schulz allgemein der Held des Tages. Das Glas Bier bezahlte er in Göttingen gewöhnlich mit 10 und 20 M., die Braut und die Familie der Braut überschüttete er mit kostbaren Geschenken. Bei der Hochzeit hat es förmlich „Geschenke geregnet“; mit goldenen Uhren, Armabändern, Broschen und Buisnadeln wurden alle Gäste bedacht, 500 M. Trinkgeld erhielt das Dienstpersonal, Zigarren unter 3 M. das Stück wurden nicht gerachtet. Eine Schauspielertruppe aus Berlin mußte herkommen, um am Polsterabend Aufführungen zu veranstalten. Um der Braut einen Blumentopf zu bringen, reiste ein Berliner Gärtner nach Göttingen 2. Klasse. Kurz und gut, jedermann sah und hörte, daß das Geld bei Schulz keine Rolle spielte.

|| (Pommersche Hypothekensbank.) Die zur Prüfung des Hypothekensbestandes der Bank eingesetzte königliche Kommission soll 31 Millionen Mark der Hypotheken beaufstanden haben.

* Bremerhaven, 25. Mai. Unter dem Verdacht, daß er die Goldbarren des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ selbst gestohlen hat, wurde der Finder, Stewart Mager, verhaftet.

|| Im Kieler Hafen hat ein großes Manöver zwischen dem ersten Kriegsschwadron und den Hafenforts stattgefunden. Der Schwadron-Kommandant, Prinz Heinrich von Preußen, erzwang nach kurzem heftigem Kampfe die Hafen-Einfahrt. In Wirklichkeit gilt nun allerdings der Kieler Hafen uneinnehmbar.

Ausländisches.

* Wien, 28. Mai. Die Gräfin Anna Ugarte, die mit dem bekannten Sportsmann Hector Baltazzi vermählt war und dann geschieden wurde, erschöß sich gestern in London. Sie war das letzte Glied eines der ältesten österreichischen Adelsgeschlechter, und ihr tragisches Ende erweckt Sensation. — Auf einer Automobilsfahrt in der Nähe von Wien verunglückte gestern Graf Siegfried Wimpffen und blieb sofort tot.

|| Prag, 28. Mai. Heute Vormittag stießen auf der Station Blyegrad 2 Personenzüge zusammen, wobei 14 Personen leicht, 4 erheblich verletzt wurden.

* Paris, 27. Mai. Waldeck-Rousseau verließ mit seiner Frau und mehreren Freunden vorgestern Paris auf einer Privatjacht und verbrachte vorige Nacht in Rouen. Gestern landete er gegen Abend in Havre. Bei der Landung begrüßten ihn etwa hundert Menschen sehr sympathisch. Als der Minister aber mit seiner Frau und seinem Kabinetschef Ulrich in einem offenen Landauer wegfuhr, stürzte sich fünfzig Schritte vom Hafen entfernt ein Individuum auf sie zu, das mit dem Rufe: „Sie sind verkauft, hier das für Loubet!“ Eier und Orangen schleuderte. Frau Waldeck, die sich vorbeugte, um ihren Mann zu decken, wurde auf die linke Wange getroffen und erhielt eine Kontusion. Der Minister blieb unverletzt. Ulrich stürzte sich auf den davonlaufenden Attentäter, der verhaftet wurde; er heißt Ernst

ich sah, Ihre Schwester ist, so muß sie in einem Umkreise von vier bis fünf Meilen von Maywood versteckt gehalten werden. Haben Sie daran nicht gedacht, Miß Rodney?“

„Wenn jenes Mädchen wirklich meine Schwester war,“ versetzte Ely, „so wird sie irgendwo gefangen gehalten. Wäre es möglich, daß sie gewaltsam entführt und eingesperrt worden sein könnte?“

„Allem Anscheine nach, ja,“ jagte Anthony. „Jedenfalls hielt ich es für das Beste, hierherzukommen und Ihnen meine Erlebnisse mitzuteilen. Sie werden jetzt verstehen, weshalb ich nach einem Porträt Ihrer Schwester fragte. Ich hätte mich dann jogleich überzeugen können, ob das Mädchen, dessen Wunde ich verbunden, Ihre Schwester war.“

„Wenn auch leider kein Bildnis vorhanden, so muß ich aus Ihrer Beschreibung dennoch schließen, daß es meine Schwester war, die Sie gesehen.“

„Sie war sehr schön, selbst wenn ich sie nie wieder sehen sollte, so werde ich ihr reizendes Gesichtchen nicht vergessen,“ erwiderte der Doktor.

Er echob sich bei diesen Worten, und der Blick achtungsvoller Bewunderung, den er auf Elys liebliches, trauriges Gesicht heftete, schien ein summes Geständnis, daß er auch sie nicht vergessen werde. Ihre langen Wimpern senkten sich und eine leichte Röte färbte ihre Wangen, und er fühlte, daß seine Augen seine Gedanken zu deutlich verraten hatten. Sie dankte ihm für seine Mitteilungen und bat ihn, seinen Besuch zu wiederholen, um ihrem Vater seine sonderbare Geschichte zu erzählen.

Doktor Anthony versprach bereitwillig zu kommen. Er fühlte eine tiefe Teilnahme für die so schwer heimgeführte Familie, außerdem ließ ihn die brunnäugige Ely nicht gleichgültig, und auch sie fühlte sich zu ihm hingezogen.

Auf Mrs. Rodney machte die Erzählung des Arztes, als Ely ihr dieselbe mitteilte, einen entsetzlichen Eindruck.

„Meine arme, kleine Aline! Sie ist vielleicht schon tot, ich werde sie nie mehr wiedersehen!“ rief sie verzweiflungsvoll, und die Ausdrücke ihres Kummer und Schmerzes wurden so heftig, daß sie während der langen Nachstunden in eine schwere nervöse Krise ausarteten und die arme Ely bitter bereute, nicht gegen sie geschwiegen zu haben. Mit Sehnsucht harrete sie der Ankunft ihres Vaters entgegen, dem es auch gelang, obgleich ihm selbst das Herz fast brechen wollte, die Kranke zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine romantische Geschichte, in der die Stadt Salzwebel eine sehr große Rolle spielt, wissen amerikanische Blätter zu erzählen. Wenn der amerikanische Dampfer New-York am 22. Mai nach Southampton fährt, wird er einen Mann an Bord haben, dessen Leben Stoff für Romane abgeben würde. Am 22. Mai 1856 spielte sich bei dem Regimentsexerzieren der 4. Manen in Salzwebel ein Vorfall ab, der heute noch in demselben Regiment von Mund zu Mund geht. Graf v. Larisch stand als junger Leutnant bei den 4. Manen, deren Major Graf v. Ponipa war. Der Zufall wollte es, daß beide in die Gräfin A. verliebt waren. Natürlich war der schmutze Leutnant vorgezogen. Darüber aufgeregt, erlaubte sich der Major im Kasino eine unerlaubte Bemerkung über die Gräfin zu machen, und nur mit Mühe konnte Graf Larisch von seinen Freunden dazu gebracht werden ruhig zu bleiben. Am andern Morgen nahm dann der Major beim Exerzieren Veranlassung, den Graf Larisch bei jeder Gelegenheit so zu chikanieren, daß letzterer lebend vor Mut, seinem Major den Handschuh in das Gesicht warf. In demselben Augenblick stürzte auch schon der Major mit gezogenem Säbel auf ihn, verwundete ihn an der Stirn und wollte ihm den Degen durch die Kehle rennen, doch

der Stoß fehlte und durchbohrte nur die Wange, wobei dem Grafen einige Zähne ausgestoßen wurden. Nun zog Larisch blank und durchbohrte den Major auf den ersten Stich, daß er tot vom Pferde sank. In der allgemeinen Aufregung gelang es Larisch, nach einem benachbarten Rittergut zu entkommen, wo man ihm seine Wunden verband, ihm zu essen und zu trinken und ein frisches Pferd gab, so daß er unbehelligt die Grenze erreichte und über Calais nach America entkam. Dort, in Neu-Orleans, ward er in einem Restaurant Hausknecht, bis ein älterer Uhrmacher ihn in die Lehre nahm und ihn das Handwerk lehrte. Dann brach der Krieg aus, und Larisch ward Anführer des berühmten Reiter-Regiments der „Louisiana-Tiger“, als deren heldenmütiger Chef er mehrmals schwer verwundet wurde. Nach dem Kriege — er hatte längst den Namen Heineke angenommen — eröffnete er einen Uhrmacherladen in New-York, verheiratete sich mit Anna Vogel, der Tochter eines Krugergesährten, die ihm vier Kinder schenkte, und verlebte als ruhiger amerikanischer Bürger die 45 Jahre Verbannung (?), die das Kriegsgericht damals in contumacia über ihn verhängte. Am 14. Juni wird er sich bei seinem derzeitigen Regimentskommandeur melden und dann vom Kaiser empfangen werden. Keiner im Regiment kennt den jetzt 67jährigen Leutnant persönlich, aber das ganze Regiment kennt die Geschichte des Grafen Larisch von Anno 1856. Sein Vermögen, das er von seinen Eltern erbt und das der Staat in Verwahrung nahm, ist in dieser Zeit bedeutend angewachsen, und wenn er nach Berlin kommt, wird ihm die Bank von England einen Scheck über 20 Millionen übergeben. — Das ist in der That eine recht romantische Geschichte, deren Verfasser sich aber leider darüber ausschweigt, ob es 20 Mill. Pfd. oder nur lumpige Mark sind, welche die Bank von England dem Herrn v. Larisch in Berlin aushändigen wird.

in Haag eingelaufener Bericht, daß die Kommandanten mit Familie und Freunden gestern eine in seinem Namen als Sargträger ausgesandene Spedition nach seiner letzten Bestattung im Südpolarmeer. Er wurde, wie man annimmt, durch die Besetzung von Bitterburg von den Engländern befreit.

Die Polizei verbot heute wegen der politischen Ereignisse in Bitterburg den Besuch der Engländer in den Bitterburger Bädern.

Neuere Nachrichten.

Am 28. Mai. Die Politet verbot heute wegen der politischen Ereignisse in Bitterburg den Besuch der Engländer in den Bitterburger Bädern.

Am 27. Mai. Am 27. Mai.



